

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin, Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Nr 292

Die Botschafterkonferenz gegen den Reichstagspräsidenten.

Eine Protestnote an die Reichsregierung in der Anschlussfrage.

Keine Einigung über die Antwort an Amerika wegen der Besatzungskosten.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 23. Juni.

Die Botschafterkonferenz hat gestern den Besatzungskosten eine Protestnote an die Reichsregierung in der Anschlussfrage überreicht. Die Botschafterkonferenz hat gestern den Besatzungskosten eine Protestnote an die Reichsregierung in der Anschlussfrage überreicht. Die Botschafterkonferenz hat gestern den Besatzungskosten eine Protestnote an die Reichsregierung in der Anschlussfrage überreicht.

Rat trotz des bereitwilligen Gutachtens der Sachverständigen gegen die Auslegung des Vertrags. Die Botschafterkonferenz hat gestern den Besatzungskosten eine Protestnote an die Reichsregierung in der Anschlussfrage überreicht.

Die Botschafterkonferenz hat gestern den Besatzungskosten eine Protestnote an die Reichsregierung in der Anschlussfrage überreicht. Die Botschafterkonferenz hat gestern den Besatzungskosten eine Protestnote an die Reichsregierung in der Anschlussfrage überreicht.

Die aus dem vorstehenden Privattelegramm ersichtlich ist, will die Botschafterkonferenz gegen die Heuerungen des Reichstagspräsidenten eine Protestnote an die Reichsregierung in der Anschlussfrage überreicht. Die Botschafterkonferenz hat gestern den Besatzungskosten eine Protestnote an die Reichsregierung in der Anschlussfrage überreicht.

Oberschlesische Stimmungen.

Der Abmarsch der Engländer und Italiener. — Das Zentrum und die Autonomiefrage. — Landfremde Südensriede.

(Von einem gelegentlichen Korrespondenten.)

Sch-r. Deutsch, 22. Juni.

Durch die Straßen der Stadt zieht ein englisches Abmarschkommando. Es ist bezeichnend für die Stimmung, in der Engländer Oberschlesien verlassen, daß die Militärkapelle in stotternen Schritten die Engländer Soldaten, den geschäftigten Kaufmannsbesuchern, allgemein beliebt: Wer wird denn meinen, wenn man auseinander geht? Spielt. Die Engländer haben sich im allgemeinen während der Besatzungsperiode ruhig und sachlich verhalten. Es gab kaum einen unangenehmen Zwischenfall, der auf ihr Konto zu setzen gewesen wäre. Die deutsche Bevölkerung läßt darum die Engländer ohne ein Gefühl des Hasses von bannen ziehen. Sie haben ja nur ihre Pflicht getan, wenn sie während des Belagerungsstatus, der allmählich in Oberschlesien zu einer gewöhnlichen Erscheinung geworden war, das Geheiß von einer gewöhnlichen Hand zu nächstlicher Stunde in langem Gänsemarsch durch die Straßen patrouillierten. Immerhin waren diese trinkfesten Gestalten, die die Bier- und Weinsteller Oberschlesiens leerten, keine Kleinigkeit. Das wußte das Publikum, das wußten die Wirte und sämtliche Geschäftsinhaber, daß sich über die Großzügigkeit beim Wareneinsatz der Engländer wahrlich nicht zu beklagen hatten. Gewisse Geschäftszweige in Oberschlesien, vor allem Schmalwarenläden und Musikinstrumentenhandlungen, sind zu einer nie geahnten Blüte gelangt und werden ihren Betrieb fast täglich auf einen weit kleineren Umsatz einstellen müssen. Die Kaufleute leben aus schließlich von der guten Natur der Besatzungsstruppen. Unter lediglich Markt wurde kein Schritt gefahren, und wenn der gemeine Soldat seine gewohnte Spazierfahrt von der Kaserne zum Friseurladen machte, dann war ein blauer Lappen fällig. Die Hotels hatten sich ganz auf den internationalen Betrieb eingestellt. Hier und da wird die Kurzsichtigkeit von Geschäftsbetrieben, die glauben, die deutschen Geschäftsfreunden, und damit ihr altes Stammpublikum ein wenig über die Köpfe anzuheben zu können, sich jetzt bitter rächen. Die Reisenden werden nunmehr den Spieß umdrehen.

Die Städte und Ortschaften mit italienischer Besatzung konnten sich eines solchen Goldregens im allgemeinen nicht erfreuen. Die Italiener lebten sparsamer und entpöhlamer. Das gerade sie besonders den Polen ein Dorn im Auge waren, ist der beste Beweis dafür, daß sich die Italiener auch den Deutschen gegenüber durchaus korrekt verhalten. Das einige brave italienische Soldaten ihren Gerechtigkeitsinn haben mit ihrem Leben bezahlen müssen, wissen ihnen auf deutscher Seite unvergessen. Ein charakteristisches Merkmal sei erwähnt. Überall da, wo die Italiener in Kaffeehäusern verkehrten, wie in Ratibor, bevorzugte die Kapelle klassische Musik. Und bekanntlich richtet sich die Musikrichtung nach dem Publikum. Auf der anderen Seite hörten die Engländer die Berliner Gassenhauer mit Vorliebe und langsam in deutsch-englischem Jargon Refrains, wie „Eine kleine Feindin hat ein jeder Mann“ verständnislos mit.

Ja, diese „kleinen Feindinnen“, die allmählich zur Landplage wurden, werden jetzt kurzweg abgehoben, da man an die Heimkehr denken muß. Sie werden von Sipolenten vor den Kasernen förmlich aufgesammelt, im Zuge durch die Stadt geleitet und in ihre Gemeinden zurückbefördert. Die öffentliche Gesundheit reformiert werden müssen, wenn sie in absehbarer Zeit die Schäden heilen will, die hier entstanden sind. In dieser Richtung haben die verantwortlichen Stellen Oberschlesiens fast unermesslich viel Arbeit für die nächste Zukunft zu leisten, und es wird Sache des Reichs sein, Oberschlesien die besten sanitären Einrichtungen zugänglich zu machen.

Der Abzug der internationalisierten Kommission ist natürlich in allen Teilen des deutsch bleibenden Oberschlesiens ein Signal, den zwei Jahre lang unerbitterten politischen Stimmungen Ausdruck zu geben. Bisher hatte sich eigentlich nur die Autonomiefrage an die Öffentlichkeit gewagt. Die Beratungen, daß diese bedeutsame Frage in aller nächster Zeit die politischen Redensarten in Oberschlesien ins Maßlose steigern wird, sind für den Kenner der wahren Sachverhalte, die mit der Abreise der ober-schlesischen Zentrum, der Reichstagsabgeordnete Pfarer Hliska, in Ratibor gewarnt, brachte dieser klar zum Ausdruck, daß es Oberschlesien auf eine staatliche Selbständigkeit durchaus nicht ankomme. Man wolle nur einen gewissen Einfluß auf die Entscheidungen des preussischen Staates haben soweit sie Oberschlesien betreffen. Die Autonomiebewegung wird sich, da Deutschoberschlesien für ein staatliches Gebilde nicht geeignet ist und eine staatliche Selbständigkeit schon durch die feuerrechtlichen Frage zum Tode verurteilt sein würde, in eine funktionelle Schule, der bei der Übermacht des Zentrums zu besten Gunsten entschieden werden dürfte. Man wird den Freunden des Herrn Hliska Zentrumsanhänger für die Besetzung der Positionen des Ober- und Regierungspräsidenten zu billigen, worauf die Personaländerungen der letzten Wochen bereits deutlich hinweisen.

Mit jedem Tage, der Oberschlesien der Klärung durch die Besetzung näher bringt, wächst selbstverständlich auch die Kampfesstimmung in den parteipolitischen

Frankreichs Trauer um Wilson.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 23. Juni.

Nachricht von der Ermordung des Marschalls Wilson von der Presse Frankreichs mit Trauer vermeldet. Der Name ist mit Erinnerungen an den Krieg verbunden. Der Franko-Wilson als der Mittelpunkt der englisch-französischen Allianz. Alle Zeitungen bringen große Artikel zum Gedenken an den Toten; überall stehen die Worte wieder, daß ein und Trauerfreund Frankreichs gestorben sei. In den letzten der Kriegsvorfälle zwischen der englischen und französischen Politik war Wilson noch durch einen anderen Umstand für sein Bündnis im Krieg den Franzosen beliebt geworden: seine Gegnerschaft gegen Lord George. Er galt als der Vorläufer der französischen Politik in England. Die politischen Anfeindungen, die über den Marschall verstreut sind, zeigen, daß er die Franzosen gut kannte und daß diese ihm dankbar sind. Clemenceau, den Wilson niemals anders nannte, zeigt, daß die Todesnachricht in tiefer Bewegung anhaben. Wilsons Tod hat geweint, er wird zum Bennis nach London sein.

London, 22. Juni.

Überaus verlor der Vorkämpfer einen Bericht der Sicherheitspolizei, in dem es heißt: Um 2 Uhr 20 Minuten nachts wurde der beschuldigende Wanne O'Brien (französisch) und der beschuldigende O'Connell, beide ohne und Wahnwitz, beobachtet, wie sie aus dem Hause Cannon-Street entflohen. Sie wurden von einem Polizeibeamten erwischt. Dieser erhielt einen Schuß in den Unterleib und wurde verletzt. Ein anderer Beamter, der die Verfolgung fortsetzte, am Bein verwundet. Beide befinden sich im Hospital, ebenso ein dritter, der sich aufsteigend an der Verfolgung beteiligt hatte. Die anderen Polizeibeamten gelang es dann, die beiden flüchtig zu erreichen und festzunehmen. Die beiden Verhafteten sind den Beamten heftig überhand. Es wurden bei ihnen gefunden, aus denen hervorzugehen scheint, daß sie der irischen republikanischen Armee angehören. Marschall hat drei mal getroffen worden. Ein Schuß hat das Knie, ein anderer einen Arm und der dritte den Leib.

Der Präsident des „Daily Citizen“, Arthur Griffith, gab gestern Abend der Presse gegenüber folgende Erklärung ab: „Ich weiß nicht, ob es sich bei der Ermordung des Marschalls Wilson um einen Raubmord oder um ein politisches Verbrechen handelt. Aber eine zivilisierte Nation hat stets die Ermordung politischer Gegner für ein nicht zu rechtfertigendes Verbrechen gehalten. Sir Henry Wilson hatte Ansehen, die den der großen Mehrheit unserer Konsumenten diametral entgegengesetzt waren, jedoch weiß ich nicht, ob diese Mehrheit das Verbrechen, dem er zum Opfer fiel, nicht billigen wird.“

Der Premierminister von Ulster sagte gestern Abend in einer Rede im nordirischen Parlament, Marschall Wilson sei für die Sache von Ulster gestorben, seine Ermordung sei eine Katastrophe für Ulster, aber man werde den Mord nicht verurteilen und Ulster werde die Arbeit fortsetzen, für die Sir Henry Wilson sein Leben gegeben habe. Jedermann sei jetzt davon überzeugt, welch schreckliche Gefahr Ulster droht.

Banderlips Informationsreise.

Geplanter Besuch von Belgrad, Sofia, Athen. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Belgrad, 23. Juni.

Einer räumlichen Meldung hiesiger Blätter zufolge bereift der amerikanische Finanzmann Banderlip nach dem Besuche Wiens auch die Hauptstädte der nahen Balkanstaaten zum Zwecke des Studiums der ökonomischen finanziellen Zustände der einzelnen Länder. Die Reise soll von Wien, Budapest nach Belgrad und wohl auch auf Sofia und Athen sich ausdehnen. Die Parlamentskommission, die gestern Abend um 7 Uhr begann, dauerte nach sehr stürmischem Verlauf bis 2 Uhr morgens. Auf der Tagesordnung stand die Wahlfestsetzung. Die Opposition ist unzufrieden mit dem Regierungsentwurf, betrachtet ihn als einen gegen die Wählerinteressen gerichteten Maßnahme und beschloß darum, die Wahlkonstruktion zu beschneiden. Bis zum Mittertag dauerten die Diskussionsarbeiten der Opposition, begleitet mit wüstem Lärm und verschiedenen Ausfällen gegen die Regierung und ihre Mehrheit an. Nachdem die Führer der Oppositionskruppen einzeln namens ihrer Parteien (7 Abgeordnete) den Sitzungssaal verließen, verließ die gesamte Opposition (77 Abgeordnete) den Sitzungssaal. Das Wahlgesetz wurde dann mit 150 gegen fünf Stimmen angenommen.